

Stephanie Seumer

Wir haben Freinet gelernt!

Wie alles begann und was wir aus der Weiterbildung machten ...

Alles begann mit einem Gespräch im Waldkindergarten meiner jüngeren Tochter:

Ich unterhielt mich mit einer anderen Mutter über Schule – sie hatte selbst das Lehrerdasein geschmissen und ich „hing“ am Gymnasium als Fachlehrerin für Mathematik, Physik und Spanisch „fest“ und war mit meinem Schulalltag unzufrieden. Aber ich hatte Ideen, viele Ideen, die meine Gesprächspartnerin bald zu einer für mich wegberaubenden Aussage bewegten: „Das, was Du da die ganze Zeit erzählst, ist Freinet-Pädagogik!“

Ich war überrascht, hatte ich doch seit meiner eigenen Schulzeit von besserer Schule geträumt und nicht geahnt, dass diese Träume vielleicht doch nicht so abwegig waren und sogar einen Namen hatten! Leider war mir Freinet bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht über den Weg gelaufen. Jedenfalls gab mir meine Gesprächspartnerin den Rat, mal im Internet unter der Adresse der Freinet-Kooperative nachzuschauen. (Danke, Tanja, dieses Gespräch war eines der Dreh- und Wendepunkte meines Lebens!)

Gesagt getan. Es war sicher kein Zufall, dass gerade zu diesem Zeitpunkt die Ausschreibung für den ersten Durchgang der Weiterbildung ganz oben auf der Website der Kooperative zu finden war. Ich las das Dokument mit der Beschreibung der sechs Module durch und wusste sofort mit 100% Sicherheit: Ich hatte meine pädagogische Heimat gefunden! Ich war nicht allein, es gab noch mehr Verrückte wie mich, die Schule anders dachten. Ich brauchte nicht lange zu überlegen, höchsten zu rechnen – aber der Entschluss stand schnell fest: Ich meldete mich für die Weiterbildung an und war sehr gespannt auf unser erstes Modul zum Thema „Freier Ausdruck“.

Schon bald war es Oktober (2008), und ich hatte das Glück, den Weg aus dem Süden der Nation nach Kassel gemeinsam mit meiner neuen Freinet-Gefährtin Claire zurücklegen zu können. Wir unterhielten uns angeregt und es war toll, in dieses große Abenteuer nicht alleine zu stürzen. Wir kamen schneller als erwartet in Kassel an und trafen eine bunte Mischung unterschiedlicher Menschen, die gerade beim Hütebasteln waren – die aber eines gemeinsam hatten: sie alle waren offen, freundlich, interessant und individuell.

Schon nach unserem ersten Tag hatte ich das Gefühl, Teil einer Gruppe zu werden, die mich lange Zeit begleiten würde. In den folgenden Tagen hatte ich viel Neues zu üben, was für erfahrenere Freinet-Pädagogen ganz normal war: Gesprächsregeln im Plenum einhalten, die Wandzeitung benutzen, mich selbst in die Gruppe einbringen – aber gleichzeitig auch zurücknehmen – und vor allem mich für ein Langzeitatelier entscheiden. Als Hansdampf-in-allen-Gassen fiel mir dies besonders schwer: Sollte ich nun das Matheatelier wählen oder Theater spielen? Ich entschied mich für das, wozu ich Lust und was ich

noch nie ausprobiert hatte: das Theateratelier bei Isabell. Es war gut, dass ich bei dieser Entscheidung wieder auf meinen Bauch hörte.

Das Theaterspielen war nicht nur spannend und eine wertvolle persönliche Erfahrung für mich, sondern wie ich im Nachhinein feststellen durfte, auch für meinen schulischen Alltag am Gymnasium absolut bereichernd: wir stellen im Physikunterricht die Planetenbewegungen szenisch dar, spielten berühmte Mathematiker nach und starteten im Spanischunterricht ein großes Erzählprojekt mit dem Ziel einer Lesung verschiedener spanisch-deutscher Märchen zu selbstgemalten Bildern, die meine Schüler in einem Kamishibai (Erzähltheater-Bilderrahmen) ihren Eltern und Mitschülern präsentierten. Es lebe der Freie Ausdruck!

Die Zeit bis zum zweiten Modul verging langsam, doch schließlich trafen wir uns zum zweiten Male in Kassel. Es war faszinierend – wir fanden uns schnell wieder zusammen, auch wenn vier Monate zwischen den Treffen lagen. Während des Moduls führten wir in einer kleinen Gruppe mit einigen Teilnehmern und Elke als Referentin ein Interview durch, in dem sie auf unser erstes Modul zurück schauen konnten. Die Antworten waren vielseitig und interessant, zeigten aber durchgängig, dass eine große Zufriedenheit mit dem ersten Modul der Weiterbildung und den Eindrücken zum zweiten Modul herrschte.

Die Arbeit am Thema des zweiten Moduls – Demokratie leben und lernen – war für mich selbst eine große Herausforderung. Leider hatte ich als Fachlehrerin kaum die Gelegenheit, einen Klassenrat einzuführen und zu üben, und auch die Demokratiearbeit im Kollegium meines Gymnasiums schien mir schwer möglich. Diese Erkenntnis und die Tatsache, dass ich die einzige Gymnasiallehrerin in der Weiterbildung war, stellte den Ausgangspunkt für meine Überlegung dar, ob ich wirklich dauerhaft mein freinetisches Bild von Schule mit meinem Wirken am Gymnasium vereinbaren könnte. Ein paar Monate später tat ich dann einen entscheidenden Schritt: Ich bewarb mich für die Planungsgruppenarbeit zum Aufbau der ersten Integrierten Gesamtschule (IGS) in Landau.

Schon bald war Sommer und wir trafen uns zum dritten Male in Kassel – dieses Mal, um die „Natürliche Methode“ Freinets kennen zu lernen. Schnell entschied ich mich für das Langzeitatelier bei Moni: Wir lernten, eigene Fragen zu finden und diesen nachzugehen, und machten spannende Wahrnehmungsübungen aus dem Cojote-Teaching. Wir hatten viel Zeit, Erfahrungen mit unserem eigenen Projekt zu machen (ich probierte mich im Schnitzen und ging in den Wald, wo ich meinen „magischen Ort“ fand). Dieses Modul war für mich persönlich *der* Wendepunkt meines Pädagogenlebens: ich fühlte mich in meinem Tun richtig frei, und begriff (mit Kopf und Herz!) endlich, warum ich mich vor fast 20 Jahren überhaupt dazu entschlossen hatte, Physik zu studieren: ich war eine Forscherin und wollte meine Schüler darin unterstützen, selbst zu Forschern zu werden! Die Nachricht, dass ich nach den Sommerferien 2009 mit der Planungs-

gruppenarbeit für die IGS beginnen durfte, zeigte mir, dass ich auf dem richtigen Weg war.

Zum vierten Modul trafen wir uns in Kassel, um unsere Umgebung in und um den kleinen Ort Simmershausen zu erkunden. Donatus lebte uns vor, wie man Übungsräume verlassen kann. Was für ein Reichtum draußen zu finden ist, egal wie klein oder groß ein Ort auch sein mag, war für uns alle überraschend und wurde uns selbst bewusst, als wir unsere bunten, erstaunlichen, ernsthaften, lustigen und vielseitigen Präsentationsbeiträge am Präsentationsabend sahen.

Das Heterogenitätsmodul im Februar 2010 machte uns auf einmal bewusst, dass wir scharf auf das Ende unserer Weiterbildung zusteuerten. Die Techniken und Diskussionen über die verschiedenen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Erfahrungen, die Menschen in einer Gruppe (Klasse) mitbringen, sensibilisierten mich besonders für meine bevorstehende Arbeit an der IGS. Elke und Gitta gaben mir die Möglichkeit, mich intensiv mit meinen Fragen zur freinetischen Umsetzung an meiner neuen Schule auseinander zu setzen und bereicherten mich durch ihren großen Erfahrungsschatz.

Es war Juni 2010 und wir trafen uns zum letzten Mal in diesem Rahmen in Kassel zur unserer Abschlussveranstaltung. Mit einem etwas flauen Gefühl im Magen, mit Spannung, Vorfreue, ja und auch Stolz über die geleistete Arbeit ging ich – so wie ich glaube auch meine TeilnehmerInnen – in das Präsentationsmodul. Es war ein Wunder: In knapp 2 Jahren war aus Menschen verschiedenster Herkunft, Voraussetzungen und Ansichten *eine* Gruppe geworden, die sich durch große gegenseitige Wertschätzung und Zuneigung auszeichnete. Jede einzelne Präsentation wurde mit Kopf, Herz und Hand angenommen und begeistert gewürdigt. Der Film mit den Zusammenschnitten unserer ersten fünf Module, den Hanne und ich zeigen durften, ließ uns alle diese Zeit noch einmal Revue passieren. Bei unserem Abschlussfest lagen wir uns in den Armen, und der ein oder andere Knoten zwischenmenschlicher Schwierigkeiten war geplatzt. Ja, wir haben Freinet gelernt!

Stephanie Seumer, IGS Landau (www.igs-landau.de), Mail: stephanie@freinet-suedwest.de